Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Nacht-Telegramme. (Nur in einem Theile der Auflage.)

Paris, 14. April. Der „Nation" zufolge bereitet der Prinz Victor ein Manifest vor, welches er nach der Wahl im Nord-Departement an das französische Volk zu richten beabsichtigt. Die Boulangisten erließen eine Proklamation, welche in 300,000 Exemplaren in allen Departements veröffentlicht werden soll.

Café Français
Ecke Georgplatz, Knotenpunkt der Pferdebahnen.
Elegantes Restaurant der Neuzeit, empfiehlt seine vorzügliche Küche, sowie hochfeine Biere.
Hochachtend **F. Diebel.**

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 14. April. (Getreidem.) Weizen fest, loco 169—171, pr. April-Mai 173,00, Juni-Juli 176,00, Septbr.-Octbr. 177,50. Roggen fest, loco 112—114, pr. April-Mai 118,00, Juni-Juli 121,50, Sept.-Oct. 126,50. Pommerscher Hafer loco 111—116. Rüböl behauptet, April-Mai 46,70, Sept.-Oct. 47,00. Spiritus fest, loco ohne Faß 50r 49,00, 70r 30,30, April-Mai 70r 30,50, Aug.-Septbr. 33,30. Petroleum loco [illegible] 12,80.

Breslau, 14. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100%, excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 47,50, Juni-Juli 49,30, August-Sept. 50,70. Weizen April-Mai 29,00. Roggen per April-Mai 120,00, Juni-Juli 124,50, Sept.-Okt. 129,00. Rüböl loco April-Mai 45,50. Zink: umsatzlos. Wetter: Bedeckt.

Kameelhaar-Decken,
wollene Schlafdecken,
das grösste Lager am Platze, zu billigsten Fabrikpreisen.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

Tiedemann's Bernstein-Schnelltrockenlack mit Farbe, für Fussböden
Siccatif, Korblack, Lederlack, alle Oelfarben fertig vorgerichtet, offerirt zum Hausgebrauch von eigener Fabrik
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 27. Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Schuhwaaren in bester Ausführung
meist Handarbeit
empfiehlt in grosser Auswahl zu soliden Preisen
F. W. Müller, Schuhmachermeister,
17 Wettiner Strasse 17.

Filzhüte in allen modernen Farben und Façons, Cylinderhüte, Wiener und englische Hüte. Jede Neuheit. **Hut-Fabrik** von **C. F. Lehmann,** K. Hofhutmacher, Scheffelstrasse 24.

Nr. 106. Spiegel: Kaiser Friedrich und Fürst Bismarck, Nothstandsvorlage. Wahl in Frankreich. Hof- und Personalnachrichten. Steinmetzgehilfenprozeß. Gerichtsverhandlungen, Eisenbahnfahrplan (10. Seite). Sinfonie-Concert (Kgl. Kapelle). | **Sonntag, 15. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Noch ehe der Zwist am Deutschen Kaiserhofe an die Oeffentlichkeit gelangt war, hatte Kaiser Friedrich im Sinne des Fürsten-Reichskanzlers entschieden, daß die Battenbergische Heirath zurückzustellen sei. Das wird von mehreren Stellen, die unbedingten Glauben verdienen, bestätigt. Kaiser und Kanzler waren also vollständig einig. Der ganze Höllenlärm der Deutschfreisinnigen, daß der Kaiser vom Kanzler in seiner freien Entschließung eingeschränkt und ihm dessen Wille aufgezwungen werden solle, ist völlig gegenstandslos gewesen. Es hat sich nie, in keinem Stadium der Angelegenheit darum gehandelt, den Kaiser vor dem Kanzler zu schützen, sondern der Kanzler mußte den Kaiser vor anderen Einflüssen schützen, denn die vom Kaiser getroffene Entscheidung war von anderer Seite bedroht. Bismarck mußte dafür sorgen, daß nicht ein Ereigniß eintrete, welches die wohlerwogene Entscheidung des Monarchen unwirksam machte, d. h. daß entgegen dem Willen des Oberhauptes des Kaiserhauses doch noch die Verlobung der Liebenden erfolgte. Diese Gefahr lag nahe. Der Kanzler warf also seine Machtstellung auf gegen Einflüsse, von denen weder die preußische noch die Reichs-Verfassung spricht. Er ist dabei Sieger geblieben, was nicht blos deshalb, weil der kanzlerische Einspruch gegen die Verlobung sich sachlich vollständig mit dem Interesse des Reiches deckt, sondern auch vom Verfassungs-Standpunkt aus als erfreulich zu bezeichnen ist. Der Kaiser wird nicht länger mehr mit der Bitte, seine Tochter gegen seinen Entschluß und gegen das Staatswohl heirathen zu lassen, bestürmt werden, und das ist dem schwergeprüften Dulder von Herzen zu gönnen. Eine bindende Versicherung, für ewige Zeiten den Verlobungsplan zu begraben, ist, nach der Darstellung der „Kkl. Ztg", weder gefordert noch gegeben worden. Angesichts des Gesundheitszustandes des Kaisers ist es aber ausgeschlossen, daß der Verlobungsplan in absehbarer Zeit wieder unter Verhältnissen, die den Widerspruch des Kanzlers hervorrufen würden, auftaucht. Ein Rücktritt Bismarck's wird aus diesem Grunde nie erfolgen und alle betheiligten Persönlichkeiten tragen auch den besonderen obwaltenden Verhältnissen soweit Rechnung, daß ein Rücktritt Bismarck's aus anderen Gründen, unter der Regierung des Kaisers Friedrich, als ausgeschlossen anzusehen ist. Die Deutschfreisinnigen sehen sich also um die Hoffnung, den Sturz Bismarck's zu erlämen, betrogen. Es hat daher nur noch als Rückbetrachtung Werth, wenn man erfährt, wie Prinz Alexander dazu kam, seine Verlobung für bevorstehend zu halten. Er beabsichtigte, zu den Bestattungsfeierlichkeiten des Kaisers Wilhelm nach Berlin zu kommen, wozu er sich schon aus herzlicher Verehrung gegen den todten Kaiser verpflichtet fühlte. Bismarck erhob gegen seine Berliner Reise Bedenken; der Prinz unterließ sie, zumal ihm von ihm geneigter hoher Seite sein Besuch auf den 5. oder 12. April (seinen oder der Prinzessin Victoria Geburtstag) in Aussicht gestellt wurde. Am 31. März, nach Beendigung des Vortrags des Reichskanzlers, fragte diesen der Kaiser, ob er Etwas gegen den Besuch des Prinzen oder die Verleihung des pour le mérite und des Kommando der Darmstädter Brigade einzuwenden habe. Der Kanzler widersprach sofort aus politischen Gründen, der Kaiser erkannte das Durchschlagende derselben an, entschied in diesem Sinne, und Bismarck mußte annehmen, daß die Sache abgethan sei. Da wurde ihm die Aeußerung einer hochstehenden Person hinterbracht, die nicht für ihn, den Kanzler, bestimmt war; er reichte seine bekannte Denkschrift ein. Es folgten die bekannten Ereignisse, die zu dem Ergebniß geführt haben, daß der kranke Kaiser nunmehr Ruhe vor dieser aufregenden Verlobungsgeschichte hat. Zu der befriedigenden Erledigung der Kanzler-Krisis hat unzweifelhaft sehr viel beigetragen, daß sich Niemand fand, der den Muth gehabt hätte, Bismarck's Nachfolger zu werden. Die in dieser Richtung hin erfolgten Auklopfungen (Sondiren nennt man's) sind übrigens, den „Hamb. Nachr." zufolge, ohne Vorwissen des Kaisers erfolgt.

Die preußische Nothstands-Vorlage ist höchst anständig ausgefallen: die Regierung verlangt nicht weniger denn 34 Mill. zur Heilung der Wasserschäden. 20 Millionen sind zur Staatshilfe für die Nothleidenden und Beschädigten, 8 zu Herstellung von Deichen, 4 für beschädigte Staatsbahnen und 2 zu anderen fiskalischen Bauten bestimmt. Ob diese Summen reichen, ob sie für die einzelnen Bedürfnisse, zu denen sie bestimmt sind, unter einander angemessen abgestuft sind, das zu prüfen, wird Sache des preußischen Landtags sein. Unabhängig von der Linderung des Nothstandes und der augenblicklichen Abhilfe ist jedoch die Frage, was zu geschehen hat, um die Wiederholung solcher Verwüstungen für die Zukunft zu verhindern? Die preußische Presse weist besonders auf die Regulirung der Weichsel hin und erzählt dabei Dinge, bei denen man sich wirklich zu fragen hat, wie solche Mißstände so lange in einem so hoch kultivirten Staate bestehen konnten. Das Publikum erfährt dabei, daß am unteren Laufe der Weichsel seit 500 Jahren Ueberschwemmungen an der Tagesordnung sind. Die beiden Städte Elbing und Danzig waren damals auf einander sehr eifersüchtig. Der Statthalter Koska, Statthalter der preußischen Lande, durchstach im Jahre 1376 die Landenge, welche die beiden Arme der Weichsel trennte, auf eine sehr unglückliche Weise. Um die fügsameren Elbinger gegen die den Polen zu mächtigen und unabhängigen Danziger zu begünstigen, machte er die zwischen den beiden Weichselarmen fließende harmlose Rogat zu einem gefährlichen, reißenden Strome. Seitdem entzieht die Rogat der Weichsel mehr Wasser und bei Eisgängen mehr Eis, als sie aufzunehmen vermag, und die Schiffahrt auf der Weichsel leidet durch die Erhöhung und Versandung des Hauptstromes. Seit 1876 hat man bei allen Wasserbauten den Satz festgehalten, daß die Rogat ein Drittel und die Weichsel zwei Drittel des Wassers enthalten müsse. Jetzt aber bitten die Elbinger selbst um Wiederbeseitigung der im Interesse ihrer Vorfahren bewirkten „Correktur der Natur". Denn in den 500 Jahren, welche seit dem ersten Durchbruche der Rogat verflossen sind, haben Dammbrüche 103 Mal stattgefunden, durchschnittlich also beinahe alle 5 Jahre einmal. Davon sind 74 Dammbrüche auf Rechnung der Rogat zu stellen, der diesjährige ist der 75. Die Rogat hat also durchschnittlich in 6⅔ Jahren einmal ihre Dämme gesprengt und die von ihr geschützten Werder überschwemmt. Die Weichsel dagegen hat in derselben Zeit nur 34 Mal, die Elbinger Weichsel nur 10 Mal die Dämme gebrochen. Die Weichsel hat also durchschnittlich nur in je 14½ Jahren einmal die Werder überschwemmt. Die Gefährlichkeit der Weichsel verhält sich also zu der der Rogat wie 6⅔ zu 14½. Vor 11 Jahren haben sich nun 2 Ingenieure mit Vorschlägen zur Beseitigung der Wassergefahr beschäftigt. Leider haben die Herren den schon tausend Mal begangenen unheilvollen Fehler wiederholt, zwei Pläne vorzulegen, von denen der eine weniger gründlich, aber auch weniger kostspielig ist. Der eine kostet nämlich 22, der andere 28 Millionen. Seitdem streitet man sich über die Vorzüge dieser beiden Pläne, und wegen der unseligen Furcht vor gründlichen Lösungen ist gar Nichts geschehen. Es wäre unverantwortlich, wenn die jetzige furchtbare Katastrophe nicht endlich die Ausführung des gründlich heilenden Planes zur Folge hätte.

Endlich haben sich die französischen Republikaner aufgerafft, der drohenden Diktatur Boulanger's wirksam entgegenzutreten. Sie ziehen in die heutige Wahlschlacht im Nord-Departement unter dem Feldgeschrei: „Boulanger — das ist der Krieg". Wer für Militär-Diktatur und den Krieg ist, der stimmt für Boulanger. Seine Wahl bedroht nicht blos den inneren Frieden und die Freiheit, sie bedeutet auch den Krieg nach Außen und eine neue Eroberung Frankreichs. Die „Rep. Française" schreibt bezüglich Boulanger's: „Dieser Mensch behauptet, er wolle die Republik: er strebt nach der Diktatur; er werde die Ordnung wieder herstellen: er bereitet die Anarchie vor; er liebe die Freiheit: er haßt freie Einrichtungen; er sei der Friede: er wird der Krieg sein; er bringe den Sieg: er wird die Niederlage und die Invasion bringen". Dann schildert das Blatt wieder einmal den Mann, „der nacheinander allen Mächtigen des Tages Gehorsam und Treue geschworen hat: den Bischöfen zur Zeit des 16. Mai, um Oberst zu werden; den Orleansprinzen, um Brigadegeneral zu werden; Herrn Grevy, um Divisionsgeneral zu werden; Herrn Ferry, um Kommandant des Okkupations-Korps in Tunis zu werden; Herrn Clemenceau, um Minister zu werden; dem Prinzen Victor, um Deputirter der Dordogne zu werden; den Laguerre, Rochefort und Genossen, um Deputirter des Nord zu werden", und das Blatt schließt mit einem Citat aus Victor Hugo, das vor 37 Jahren über Napoleon III. geschrieben wurde und heute genau auf Boulanger paßt: „Dieser Mann spricht nicht, er lügt. Er lügt, wie Andere athmen. Er kündigt eine ehrenhafte Absicht an: nehmt Euch in Acht! Er bekräftigt etwas: traut ihm nicht! Er thut einen Schwur: zittert vor ihm!" Boulanger hat sich ganz den Stil des Diktators angenommen; genau so wie er, sprach Napoleon vor seinem Staatsstreich. Es ist erfreulich, daß einigen Franzosen die Augen aufzugehen anfangen, daß Boulanger ein Lügner und Streber schlimmster Sorte ist, aber unter der Republik ist das Sittlichkeitsgefühl der Franzosen so abgestumpft, daß bei ihnen Alles möglich ist. Sie sehnen sich geradezu nach einer Säbelherrschaft; wie ihr Tyrann heißt, verschlägt ihnen Nichts. „Ein Wind des Wahnsinns geht durch unser Land", seufzt ein republikanisches Blatt. Die Bonapartisten glauben, daß Boulanger dem Kaiserreiche nur die Pfade ebnen wird. Er aber rechnet darauf, wenn er einmal obenauf ist, die Bonapartisten über's Ohr hauen zu können. Welche Rechnung wird die richtige sein?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. April.

Berlin. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, arbeitete Vormittags mit dem Chef des Militärkabinets, General v. Albedyll, und machte alsdann eine Spazierfahrt im Thiergarten. Husten und Auswurf treten fortdauernd in geringem Grade auf, auch unterblieben Schling- und Athembeschwerden. — Gestern Vormittag nahm der Justiz- und Hausminister die Papiere und Briefschaften, welche noch in dem gelben Zimmer des Kaisers Wilhelm verschlossen waren, an sich. Dieselben wurden dem Hausministerium zugeführt. — Der Großherzog und die Großherzogin von Weimar begeben sich Mitte nächster Woche zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach dem Haag zum Besuch des Königs der Niederlande, dessen Gesundheitszustand nicht zufriedenstellend ist. — Der badische Minister von Roggenbach ist nach Karlsruhe zurückgereist.

Berlin. Die Königin Victoria von England trifft den 26. April in Charlottenburg ein. Nach etwa 2tägigem Aufenthalt begiebt sie sich nach Darmstadt und trifft dort mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen Heinrich von Battenberg zusammen. Sie tritt mit diesen die Rückreise nach England über Ostende an. — Das Abgeordnetenhaus beräth Montag über die Nothstandsvorlage und die Vorlage der Weichsel- und Rogat-Regulirung. Die Erledigung der ersten Vorlage wird glatt von statten gehen, während zu letzterer lange Debatten befürchtet werden. Der Präsident hatte vorgeschlagen, das Schullastengesetz für Montag auf die Tagesordnung zu setzen, es ist nun zweifelhaft, ob dasselbe überhaupt noch zu Stande kommt. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Das Verdienst der eigentlichen Urheberschaft des Artikels „Keine Frauenzimmerpolitik" nehmen die „Dresdner Nachrichten", mit Nachdruck für sich in Anspruch, so daß der Berliner Preßstelle nur das Verdienst der Weiterverbreitung verbleiben würde. Denn, daß die Kreisblattredaktionen in den preußischen Provinzen aus den „Dresd. Nach." direkt geschöpft haben sollen, wird man Niemandem glauben machen wollen. Der Artikel selbst ist ein sprechendes Beispiel für die Art offiziöser Beeinflussung (Die „Vossische" hält also ihre Lüge aufrecht), zu der man in diesen kritischen Tagen dem öffentlichen Urtheil gegenüber greifen zu müssen glaubte.

Paris. Die Verwirrung im Departement du Nord ist unbeschreiblich. 5 Kandidaten stehen einander gegenüber. Die Anti-Boulangisten mietheten alle Säle, um die Versammlungen der Boulangisten zu verkümmern. Für morgen werden Unruhen befürchtet. Der Direktor der Sicherheitspolizei wird beschuldigt, Agent Provocateurs nach dem Departement gesandt zu haben. Ein Sieg Boulangers wird hier allgemein erwartet. Die Aufstellung des radikalen Kandidaten Moreau erhöht nur die Aussichten Boulangers, weil dadurch die republikanische Partei entzweit wird. Die Boulangisten verfügen über große Geldmittel.

Warschau. Ein vom 8. April datirter Befehl des Kriegsministers verfügt die sofortige Einstellung aller Befestigungsbauten bei Warschau, Iwangorod, Zamosti, Betz und Kowno. Die gegenwärtig bei Molawec und Setwalki lagernden Cavalerie-Divisionen werden nach Warschau zurückgezogen.

Die Berliner Börse eröffnete mit vorwiegend höheren Cursen. Die Spekulation zeigte eine gewisse Reserve, angeblich wegen der morgenden französischen Wahlen. Da das Geschäft im weiteren Verlauf sehr still war, gestaltete sich die Tendenz auch unentschieden. Banken und Bahnen zeigten nur geringe Schwankungen, nachdem sie fest eingesetzt hatten. Bergwerke waren fest, fremde Renten wurden meist etwas besser, Russen waren schwach. Im Kassaverkehr waren Bahnen behauptet. Banken etwas schwächer, Bergwerke fest und begehrt, ebenso Industrien. Deutsche Fonds waren fest. Privatdiskont 1⅛ Prozent.

Frankfurt a. M., 14. April. Credit 226½. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Galizier 165½. Egypter 80,40. 4proc. Ungar. Goldrente 78,00. Discontо 189,80. 80er Russen —. Handelsg. —. Laura —. Still.

Wien, 14. April. Credit 270,75. Staatsbahn 220,90. Lombarden 75,00. Nordwestb. 158,25. Marknoten 62,32. Ung. Credit 272,50. ruhig.

Paris, 14. April. (Schluß.) Rente 81,42. Anleihe 106,65. Italiener 95,95. Staatsbahn 425,00. Lombarden —,—. do. Prioritäten —,—. Spanier 68,06. Egypter 403,06. Ottomanen 510,31. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

London, 14. April. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 100. 1873er Russen 83⅛. Italiener 95. Lombarden 6⅝. Konv. Türken 14⅛. 4proc. fundirte Amerikaner 127. 4proc. Ungar. Goldrente 77⅝. Oesterr. Goldrente 86. Preuß. Consols 106. Egypter 80⅝. Neue Egypter 103⅞. Garant. Egypter 103⅝. Ottomanbank 10⅛. Suez-Actien 84. Spanier 67⅝. 6% Kons. Mexik. äußere Anleihe [illegible]. Agio. — Stimmung: Fest. Wetter: Schön.

Amsterdam, 14. April. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 200, per Novbr. —. Roggen per Mai 105, per October —.

Paris (Produkten), 14. April. (Schluß.) Weizen per April 24,00, per Sept.-Decbr. 23,30, ruhig. Spiritus per April 46,50, per Sept.-Decbr. 43,50, matt. Rüböl per April 52,75, per Sept.-Decbr. 54,75, still.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath Oberkammerherr Graf Vitzthum v. Eckstädt ist wieder auf einige Zeit nach den Königl. Privatbesitzungen in Schlesien gereist, um die dort projektirten Bauschritten und sonstigen Neuherstellungen zu prüfen bez. Anordnungen zu treffen. Der Aufenthalt wird wohl über 8 Tage in Anspruch nehmen.

— Commerzienrath Eugen Gutmann, Direktor der Dresdner Bank zu Berlin, erhielt das Offizierkreuz des Ordens der Italienischen Krone.

— Schloßverwalter Otto Kleinstück in Pillnitz erhielt das kaiserl. österreich. goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

— Der Legationssekretär bei der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Graf v. Clary-Aldringen, ist zu der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin versetzt und wird demnächst seinen hiesigen Posten verlassen. An seine Stelle ist Dr. Velics v. Laszlofalva, dermalen Legationssekretär bei der österreichisch-ungarischen Botschaft am italienischen Hofe, ernannt worden.

— Der „Kreuzztg." zufolge ist von Sr. K. K. Hoh. dem Kronprinzen die Verleihung des K. sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" mit hoher Befriedigung aufgenommen worden. Es ist das erste deutsche Linienregiment, dessen Chef der deutsche Kronprinz geworden ist. Am 27. Januar d. J. wurde Prinz Wilhelm, als an seinem 29. Geburtstage, zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, sowie gleichzeitig zum zweiten Chef des 2. Garde-Landwehr-Regiments ernannt. Außerdem sind dem Kronprinzen 2 ausländische Regimenter bereits verliehen: er ist Chef des Kaiserl. russischen 85. Wiborgschen Infanterie-Regiments „Prinz Wilhelm von Preußen" und Oberst-Inhaber des K. K. österreichischen Husaren-Regiments Nr. 7.

— In Begleitung Sr. Exc. des Kriegsministers Grafen von Fabrice, des Finanzministers Exc. v. Könneritz und des Generalleutnants Exc. v. Carlowitz, des Flügeladjutanten Major Müller v. Berneck und des Rittmeisters v. Oppen-Huldenberg unternahm gestern Nachm. 2 Uhr Se. Majestät der König eine eingehende Besichtigung des Albertinums, des nunmehr zu einem monumentalen Staatsgebäude umgestalteten alten Zeughauses. Die Besichtigung erfolgte unter Führung der Herren Oberlandbaumeister Baurath Canzler und Landbauinspektor Temlein. Ferner waren zum Empfang die Vorstände der in dem Albertinum untergebrachten staatlichen Institute, die Herren Geh. Reg.-Rath Dr. Hassel, Direktor des Hauptstaatsarchivs, die Archivräthe Posse und Ermisch, sowie der Dr. Schwabe, Reg.-Rath v. Seidlitz und Prof. Dr. Treu, Direktor der Sculpturensammlungen, erschienen. Der Umgang begann mit einer eingehenden Besichtigung des prächtigen Treppenhauses an der Terrassenseite. Alsdann wurden die Sculpturensammlungen im zweiten Geschoß, das Antikenkabinet im ersten Geschoß, das Lichthofgebäude, in welchem das Rietschel-Museum untergebracht werden soll, im Erdgeschoß, die Archivsäle für das Finanzarchiv und sodann nach Ueberschreitung einer Verbindungstreppe der große Archivsaal des Hauptstaatsarchivs im ersten Geschoß in Augenschein genommen. Alsdann folgte ein Besuch der Geschäftsräume; hier wurde namentlich die überaus würdige und höchst geschmackvolle Mobiliar-Ausstattung von Sr. Majestät mit größtem Interesse besichtigt. Den Schluß des Umganges bildete die Kenntnißnahme der Einrichtungen des Urkundenarchivs im westlichen Flügel des Erdgeschosses, woselbst Sr. Majestät die älteste vorhandene Urkunde unserer berühmten Sammlung aus dem 10. Jahrhundert vorgelegt wurde. Nach beendeter Besichtigung sprach Se. Majestät Herrn Oberlandbaumeister Canzler, der nach monatelanger Abwesenheit wegen Krankheit gestern zum ersten Mal wieder seine Neuschöpfung hatte betreten können, das ungetheilteste allerhöchste Lob aus.

— In dem neuesten Jahresbericht der Direktion der Königl. Landesblindenanstalt in Dresden wird namentlich über die im Laufe des Jahres 1887 eingegangenen milden Spenden für Blinde gesprochen. — Die Gesammtsumme der Schenkungen und Legate betrug 18,580,01 Mk. — Diese Summe setzt sich aus 4 verschiedenen kleineren Gesammtbeträgen zusammen. Dem Legatenfonds zur Begründung von Freistellen für arme Blinde und für den Unterstützungsfonds für entlassene Blinde flossen 2612,33 Mk. zu, letzterem Fonds allein aber 15,524,18 Mk. Zur Anschaffung von Hochdruckschriften für Blinde kamen 164,50 Mk. ein. Endlich wurden noch für Erheiterung der Anstaltszöglinge 276 Mk. gespendet. Zu der größeren Summe von 15,524,18 Mk. trugen 80 sächsische Städte 2815 Mk. bei (darunter Dresden 600 Mk., Leipzig und Chemnitz je 300 Mk.), während 1200 Mk. von 13 Bezirksverbänden eingingen. Aus 25 Amtshauptmannschaften wurden von einer größeren Anzahl Landgemeinden 3054,58 Mk. eingeschickt. Die Leipziger Amtshauptmannschaft ist durch 16 Orte vertreten, die zusammen 236 Mk. spendeten, darunter Höchstbeträge Reudnitz, Plagwitz und Dewitz. Drei Domstifte spendeten 180 Mk., die evangelische Brüderunität in Herrnhut 45 Mk., 40 Kirchengemeinden 507 Mk. (Höchstbeträge Bautzen St. Petri, Chemnitz St. Jakobi, Crimmitschau, Freiberg, Geilsdorf, Reichwitz, Prausitz und Waldheim). Sechs Freimaurerlogen trugen 155 Mk. bei. — Die werkthätige Menschenliebe offenbarte sich außerdem in Naturalgeschenken und in Samariterwerken zum Besten der zu ewiger Nacht verurtheilten Unglücklichen. Elf Damen — darunter zwei Gräfinnen und eine Freifrau — in Dresden, Chemnitz, Meldorf, Tilsit, Woldeck schrieben Bücher für die Blinden ab, was wohl soviel heißt, als sie stellten diese Schriften mit erhabenen Buchstaben zum Lesen für die Blinden her. Allen diesen Wohl-

Neustädter Mäntel-Ulbricht!
14 Heinrichstrasse 14.